

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

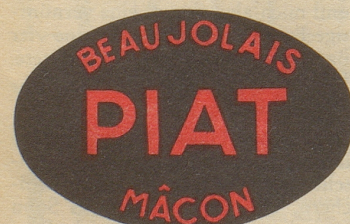
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Noch einmal habe ich probiert, modern zu sein.

Ein Inserat belehrte mich, daß junge moderne Mütter keine Windeln mehr waschen, sondern solche aus Papier mit einer weichen Einlage verwenden. Dies Inserat hatte etwas für sich, es war weniger das Wörtlein «modern», das mir in die Augen sprang, als vielmehr «Nie mehr Windeln waschen!»

Ich habe sie einmal verwendet.

Dann habe ich des Buschis Popo mühsam von den Papierkrümeln befreit und ihn in eine weiche, warme Barchentwindel gewickelt. Als unser Sohn dem Flanellumschwinger entwachsen war, saß ich unzählige Nachmittage an meiner Nähmaschine und nähte Pyjamas, Spielhösli, Leibchen und Overalls. Ahnen Sie, welchen Stoff ich verwendete?

Ich habe die Baumwollwelle erlebt. Vom Nachtgewand über Schürzen, Röcke bis zum Abendkleid.

Im Moment erleben wir: Alles aus Kunstfasern!

Wann wird wohl der Barchent wieder zu Ehren kommen?

Ich habe ein Nachthemd geschenkt bekommen. Es ist bildschön, aus rosa St.-Galler Stickerei.

Ich habe es einmal getragen. Drei Stunden. Es war, als liege ich auf Glaspapier.

Ich habe nun einen Trost, sozusagen einen Ausgleich gefunden.

Ich bin zwar nicht modern, dafür empfindlich.

Ich bin wie die Prinzessin auf der Erbse, und die war ja so vornehm.

Ursula

Nörgeleien

Nörgeln ist das Allerschlimmste, keiner ist davon erbaut. Keiner fährt, und wär's der Dummste, gern aus seiner werten Haut,

hat schon Wilhelm Busch verkündet. Ich nörgele so gern und so nehm' ich denn diese allerschlimmste Untugend auf mich.

Wenn im Schaufenster unserer schönen Quartiermetzgerei ein großes Plakat hängt: Kaltes Siedfleisch, oder in der Zeitung steht, der Bundesrat wolle seine guten Dienste zur Verfügung stellen, so juckt es mich! Schlechte Dienste möge der Hohe Bundesrat lieber nicht anbieten, das könnte leicht schief gehen. Nach ein paar Krankheitstagen wünscht mir einer üblicherweise gute Besserung. Wie wäre es, wenn mir einer zur Abwechslung einmal schlechte Besserung wünschen würde? Charles der Große habe es sich nicht nehmen lassen, allen Anwesenden die Hand zu schütteln, meldet eine Tagesschau. Als ob jemand dem Großen Charles etwas wegnehmen könnte, wenn der nicht will! Der tierische Ernst regt mich auf, denke ich doch dabei immer an unseren längst in die ewigen Jagdgründe eingegan-

genen Argo, einen fröhlichen und zu allen Lumpereien aufgelegten Boxerhund, der zwar im Gegensatz zu uns Menschen nie die Zähne zeigte, wenn er fröhlich war. Ein Rieseninserat empfiehlt Schweizer Eier, hühnerfrisch!

Makaber kommt mir vor, wenn berichtet wird, das Unglück habe vier Tote gefordert. Sie hatten doch unmittelbar vor dem Unglück noch gelebt, denke ich. Also?

Wenn ich einen Brief von einer Amtsstelle bekomme, auf dem steht: Datum des Poststempels, so macht mich das muff, weil der Poststempel ganz unleserlich ist. Immer wieder wälzt sich des Pudels Kern durch das Gedruckte. Wenn mir nur einer sagen würde, wo der Pudel seinen Kern hat? Im Radio berichtet eine Frauenstimme etwas von einem älteren 65-jährigen Herrn. Bitte sehr, entweder ist der Herr 65-jährig oder er ist älter. Aber beides, das ist zu viel!

So, jetzt habe ich das Neueste vom Tage benörgelt. Meine Nörgelitis bessert sich vielleicht, wenn ich Ferien gehabt habe. Meine ganze Umgebung ist nach allen Seiten ausgeist, nur ich warte noch. Wenn das nicht Grund zum Nörgeln ist?

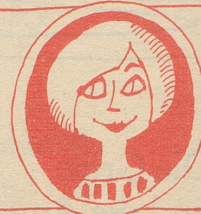
Irene

Es ist töricht, vor der Sonne aufzustehen

«Vanum est ante lucem surgere.» Er sagte es lateinisch. (Damals gab es für Mediziner noch keine Matura C.) Und am Morgen um vier Uhr. Er lag noch im Bett. Mit Recht. Die Sonne war noch nicht am Himmel. Dann sagte mein Mann: «Jetzt fehlen noch die Fincken.»

Demnächst muß er einen Vortrag halten über Fußbekleidung. Ich suchte die Zusammenhänge. «Jetzt

Die Seite der Frau



sind sie da, ich warte noch auf die Meisen.»

Wir wohnen in einem Häuschen in der Stadt. Es steht in einem Gärtlein.

Um Viereinzweluh sang eine Amsel, nein sie jauchzte auf Nachbarns Fernsehantenne. Die Spatzen lärmten, daß ich meinen Mann nur mit Mühe verstehen konnte. Einzig die kurzen durchdringenden Pfiffe der Dompfaffen vermochten dem eintönigen aber heftigen Gezwitscher eine Oktave zu verleihen, wie etwa das Alphorn einem Männerchor. Aber wirklich nur etwa.

Jetzt sagte er: «Sie sind da.» Besorgt schaute ich hinüber ins andere Bett. Er lag, die Hände am Hinterkopf mit geziertem Lächeln, fast photogen, in den Kissen: «Sie sind da, hörst du nicht?»

Was sollte ich hören als ein allmorgendliches Vogelkonzert, das einem fast den Atem, sicher den Schlaf nimmt.

Aber gerade das meinte mein Mann. «Jetzt fehlen nur noch die Tauben.» Endlich sah ich in die Zusammen-

